DIE ENTWICKLUNG DER INTARSIE IN DER SPANISCHEN RENAISSANCE. DIE INTARSIE DES "PLATERESKEN STILS"

Daniela Heinze / Magisterarbeit Freie Universität Berlin

Die sogenannte Intarsie "im Plateresken Stil" (*taracea plateresca*) schmückt eine Reihe spanischer Schreibkästen des 16. Jahrhunderts mit Beineinlagen, die aus der spanisch-islamischen *mudéjar*-Kunst hervorgegangen sind und sich mit Motiven aus dem Formenschatz der Italienischen Groteske verbinden. Zahlreiche Beispiele dieser Sammel- und Dokumentenkasten haben sich in den europäischen Kunstgewerbesammlungen erhalten. Das in Spanien als *escritorio* bezeichnete Möbel ist mit zahlreichen Schüben hinter einer Klappfront und seitlichen Tragegriffen ausgestattet und gilt als ein Vorläufer des europäischen Kabinettschranks. Seit dem 19. Jahrhundert ist es auch unter dem Phantasienamen *Vargueño* bekannt.

Die Gestaltung der Möbel ist regional unterschiedlich. Die geschnitzte Dekoration am massiven Holzkorpus – meist aus Nußbaum – ist in Kastilien vertreten, während in Aragonien filigrane Reliefs aus Buchsbaum, mit Stoff hinterlegt, auf das Möbel appliziert sind. Unter den Intarsienarten ist in Granada das granadiner Stabmosaik seit der Zeit der Nasriden (13. Jahrhundert bis 1492) vertreten. Charakteristische Stern- und Oktogonmotive werden hier aus Bein, verschiedenen zum Teil gefärbten Hölzern sowie Metall (Zinn) gebildet. Demgegenüber ist die sogenannte *Pinyonet* bzw. *Grano de trigo*-Einlage (Pinienkern- oder Weizenkorneinlage) seit dem 14. Jahrhundert in Katalonien verbreitet. Es handelt sich um winzige geometrische Beinstückchen, die Motive der spanisch-islamischen *mudéjar*-Tradition bilden und daher auch *mudéjar*-Intarsie genannt werden (*taracea mudéjar*). Bislang sind keine Vorläufer aus islamischer Zeit in Spanien bekannt. Vielmehr scheint eine Verwandtschaft zur italienischen *certosina*-Einlage orientalischen Ursprungs zu bestehen, die in Venedig beheimatet ist. Die Intarsie im Plateresken Stil ist technisch und motivisch von der *mudéjar*-Intarsie abhängig, weist jedoch meist größere Beinstückchen auf. Beide Formen treten in Verbindung mit feinen eingelegten Buchsbaumbändern auf.

Ziel der Magisterarbeit war, eine bislang vermutete Zuschreibung der Möbelgruppe mit Intarsien im Plateresken Stil an die Krone Aragón zu erhärten sowie genauere Kriterien zur Datierung des erhaltenen Möbelbestands aufzustellen. Auf der Grundlage der Studie zum spanischen Möbel des *siglo de oro* von María Paz Aguiló Alonso, *El mueble en España, Siglos XVI y XVII* von 1993, in der erstmals ein Gesamtkatalog des bekannten Möbelbestands zusammengestellt ist, erfolgte eine Studie zu Ursprung und Genese der Intarsientechnik, der Gesamtgestaltung der Möbel und der ornamentalen Einzelformen. Hierzu wurden zwölf *escritorios* untersucht, darunter einige bisher unbekannte oder unpublizierte Stücke. Sie befinden sich in den Kunstgewerbemuseen von Madrid, Barcelona und Wien, dem Instituto de Valencia de Don Juan, der Hispanic Society of America, dem Victoria and Albert Museum und im Kunsthandel.

Die regionale Zuschreibung nach Aragón kann bislang nicht bestätigt werden, ist aber wahrscheinlich. Sie gründet auf der Abhängigkeit vom Möbel Kataloniens, zur Krone Aragón gehörend. Dies ist an der zusätzlichen Ausstattung mit einem Klappdeckel an beiden Möbeltypen sowie der engen Verwandtschaft der Intarsien festzumachen, vor allem aber auf historischen Quellen, die zahlreiche Intarsienwerkstätten in der Region belegen, insbesondere der Stadt Torrellas mit rein mudejarer bzw. dann morisker Bevölkerung. Sie lassen allerdings keine Schlüsse über die Intarsienart oder Dekorationsweise zu.

Erhärtet wird die Zuschreibung durch die vielfache Gestaltung der Außenfronten in drei horizontale Bänder mit einer Arkadengestaltung im Obergeschoß. Sie ähnelt der aragonesischen Rathaus- bzw. Palastarchitektur, die von der lombardischen Architektur beeinflußt ist. Die Arkadengestaltung im Obergeschoss ist aus der aragonesischen *mudéjar*-Architektur hervorgegangen und hat ihren Urprung am Palast der Aljafería in Zaragoza aus der Zeit der Taifen (11. Jahrhundert). Unter den ornamentalen Einzelformen konnten nur wenige Motive hervorgehoben werden, die eine Sonderform des aragonesischen *mudéjar* darstellen: das Schachbrettmuster, das Motiv der sich überschneidenden Zirkel im unendlichen Rapport sowie die Flechtbandrosette.

Die Mehrheit der Motive der *mudéjar*-Kunst treten überregional auf und gehen weitestgehend auf die Blütezeit islamischer Kultur im Kalifat von Córdoba zurück (10. / 11. Jahrhundert). Hierzu gehören das Lebensbaummotiv (*hom*) - häufig von einem Tierpaar umgeben - die Blüten- oder Blattranke (*ataurique*), der Pinienzapfen, der Granatapfel, sowie das Flechtband. Weitere Schmuckformen stammen aus der Kunst der Romanik und Gotik, die die *mudéjar*-Kunst während des gesamten Mittelalters befruchtet haben. Hierzu gehören weitere Blüten, Fabeltiere oder heraldische Motive, etwa der aufsteigende Löwe oder der Turm.

Der antikisierende Motivschatz der Groteske wird ab den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts durch eine erste Generation spanischer Künstler in Italien - die 'Adler der Renaissance' - rezipiert. Vorbildhaft für die katalano-aragonesischen geschnitzten Möbel und sicherlich auch die Intarsiatoren sind die Retabelbildhauer. Als Vorlagen waren Ornamentstiche norditalienischer Künstler wie Zoan Andrea oder Nicoletto Rosex da Modena verbreitet. Charakteristische Motive an den Möbeln sind Medaillons mit antikisierenden Porträtköpfen, Vasen, Ranken, Mischwesen und das Kandelabermotiv sowie die Balustersäule. Letztere fand vor allem durch den Traktat *Medidas del Romano* von Diego de Sagredo (1526) Verbreitung.

An der Möbelgestaltung wird die Besonderheit der Groteske in Spanien deutlich: durch ihre Aufnahme in die Gestaltungsweise der spanisch-islamischen Tradition im sogenannten "Plateresken Stil". Während die italienische Groteske vorwiegend vertikal ausgerichtet ist - etwa als Pilasterfüllung - wird sie in Spanien in eine flächenfüllende Gesamtkomposition eingebunden, häufig auch horizontal angeordnet. Verwandte Formen der Groteske treten allerdings auch in Frankreich und Portugal auf, so dass der Platereske Stil nicht als Nationalstil gelten kann.

Ein Leitfaden für die Datierung ist auch der Aufbau der Möbel. Zu Beginn des Jahrhunderts ist das *escritorio* kleiner und mit einer begrenzten Anzahl Schubladen ausgestattet, ab den 30er Jahren des 16. Jahrhunderts etabliert sich ein Schema mit drei bis vier Schubladenreihen und zwei von Türchen verschlossene Nischen an den Außenseiten. Am Ende des Jahrhunderts wird dieses Schema bei einer größeren Anzahl Fächer aufgehoben und durch den Einfluß des italienischen und süddeutschen Kabinettschranks architektonischer gestaltet. Häufig wird nun die Mitte des Möbels betont, etwa durch eine Nische.

Von den *escritorios* mit Intarsien im Plateresken Stil sind frühe Beispiele in der Mehrzahl mit *mudéjar*-Intarsien versehen, die nur wenige antikisierende Elemente enthalten, wie etwa Vasen. Die Beispiele vom Typus mit dem Türchenpaar treten vorwiegend mit Intarsien im Plateresken Stil, aber auch mit *mudéjar*-Intarsie auf. Die Beinstückchen werden größer. Bei den Beispielen vom letzten Typ finden sich noch größere Beinstückchen, auch sind nun teilweise gefärbte Hölzer eingesetzt, die Kompositionen werden bewegter und die Ausführung gröber. Hieraus ist zu schließen, dass allgemein die Tendenz zu größer werdenden Beinstückchen gegeben ist, bei einer Vergröberung der Ausführung. Ein Stagnieren der Entwicklung der Intarsien im Plateresken Stil ist um 1600 festzustellen, der mit der Vertreibung der Morisken 1610 in Verbindung stehen mag. Die Platereske Intarsie löste sicherlich nicht die *mudéjar*-Intarsie ab, sondern existierte wohl parallel.